

Auflösung gelassen, so wird die Kalkhacke (s. d. A.) darin hin und her gezogen, wodurch man das Verbrennen verhindert. Diese Arbeit wird so lange fortgesetzt, bis alle Theile gehörig aufgelöst sind, und alsdann der Schütz der Löschanke gezogen, um den Kalk in die Grube fließen zu lassen.

Man hat indeß sehr sorgfältig darauf zu achten, daß das Ziehen des Schützes nicht zu früh erfolge, wozu die Arbeiter nur zu oft geneigt sind, wenn sie das Löschen nach der Quantität des Kalkes bezahlt erhalten, um so mit ihrer Arbeit früher fertig zu werden. Daß übrigens die Auflösung des Kalkes vollständig erfolgt sei, gewahrt man daran, daß er ein völlig milchartiges Ansehen gewinnt, und keine festen Theile, beim Abfließen nach der Grube, in der Kalkbank zurückläßt.

Um diesen Abfluß leichter zu bewirken, wird der Bank gegen die Grube hin einiges Gefälle gegeben. Das Löschen des Kalkes muß übrigens bald nach dem Brennen (siehe Kalkbrennen) geschehen, und wird der Mergelkalk, welcher am geeignetsten ist, Feuchtigkeiten aus der Luft anzuziehen, oft schon bei dem Ofen gelöscht und so verschickt, was aber natürlich nur bei geringer Entfernung der Baustelle möglich ist.

Durch das Löschen vermehrt sich sowohl das Volumen als das Gewicht des Kalks. Man nimmt nämlich das Gewicht eines Kubikfußes Kalkstein auf 150 Pfund an, welches beim Brennen auf 85 bis 80 herabsinkt, durch das Löschen aber ein Volumen von $3\frac{1}{2}$ Kubikfuß erhält, welches 280 Pfund wiegt. Diese Zunahme des Gewichts und Volumens nennt man das Gedeihen des Kalks.

Es wird dieses Gedeihen bedeutender, je mehr Zeit und Sorgfalt auf das Löschen verwandt wird, weshalb es denn auch anzurathen ist, die mit diesem Geschäfte beauftragten Arbeiter nach dem Kubik-Inhalte des gelöschten Kalkes zu besolden.

Kalkmalerei, gleichbedeutend mit Freskomalerei (s. d. A.).

Kalkmehl. Gebrannter Kalk, der durch Einwirkung der Luft, vor dem Löschen, in Pulver zerfallen ist.

Kalkmergel, siehe Mergel.

Kalkmilch. Mit Wasser stark verdünnter gelöschter Kalk, wie er zum Schlemmen gebraucht wird.

Kalkofen. Der Ofen, worin der Kalkstein zu Kalk gebrannt wird. Derselbe weicht wenig von dem Ziegelofen ab, daher auf diesen verwiesen werden kann. Er ist indeß in der Regel kleiner als jener und immer mit einer gewölbten Decke versehen,

damit die Hitze mehr zusammengehalten werde, auch der Kalk von obenher geschützt sei. (Ein Mehreres siehe unter Kalkbrennen.)

Kalkstein. Die Kalksteine werden theils zum Bauen, theils um aus ihnen Kalk zu brennen, gebraucht. Zum Bauen bedient man sich ihrer zu meist nur unter der Erde, da sie dem Froste und der abwechselnden Feuchtigkeit nicht dauerhaft widerstehen. Will man sie über der Erde zu Bausteinen verwenden, so müssen sie ein Jahr vorher gebrochen werden und hinlänglich austrocknen, wobei indeß darauf zu sehen, daß sie während dieser Zeit nicht vom Froste leiden. Werden sie dagegen sorgfältig geschützt, so geben sie ein sehr gutes Material ab, das sich gleich Sandsteinen bearbeiten läßt und in neuerer Zeit zu Plinthenmauern, zu Einfassungen um Fenster u. dergl. häufig Anwendung fand.

Zum Mauern der Fundamente sind diejenigen Steine die besten, die im Frühjahr gebrochen und gleich im Sommer verbraucht werden. Der Verkauf der Kalksteine geschieht nach Klaftern zu 108 Kubikfuß, und werden zu einer Schachtruthe Gemäuer $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ solcher Klaftern gerechnet.

Nach der Größe, welche die einzelnen Kalksteine haben, unterscheidet man bei den Bausteinen drei Sorten, die man mit extra großen, großen und kleinen bezeichnet. Außerdem werden noch die sogenannten Brenn- oder Lesesteine gewonnen, die kleiner als die zuletzt genannten sind und nur zum Brennen benutzt werden.

Zum Vermauern schafft man gewöhnlich Quantitäten von allen dreien Sorten an und trifft eine solche Wahl, daß die extra großen zum Bankett, zu den Ecken und überhaupt zu allen Theilen benutzt werden, wo die meiste Festigkeit verlangt wird.

Wie bei allen Bruchsteinen, ist besonders auch beim Kalksteine sehr sorgfältig darauf zu sehen, daß er im Gemäuer dieselbe Lage erhalte, welche er im Bruche hatte, nicht aber, wie man sich auszudrücken pflegt, auf den Kopf gestellt werde. Sonst wird ihm, beim Vermauern, keine andere Gestalt gegeben, als er beim Brechen annahm, und nur an solchen Steinen, wo sich keine lagerhafte (s. d. A.) Fläche vorfindet, diese durch Hinwegnahme der größten Unebenheiten erzeugt. Dagegen ist von dem Maurer unter den vorhandenen Steinen eine geschickte Wahl zu treffen, um jeden einzelnen, so passend als möglich, in die Lücke zu schieben, welche die früher versetzten ließen, und nur kleine Zwischenräume dürfen durch Zwicker (s. d. A.) oder hineingeschlagene Ziegelstücke ausgefüllt werden.